

JOST AULER und HEINZ STACHOWIAK

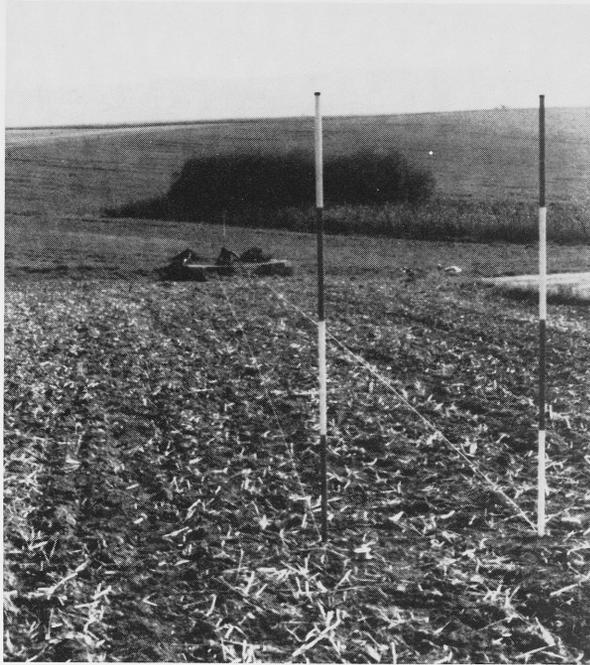
## Untersuchungen auf dem frühjungpaläolithischen Fundplatz Bergheim-Büsdorf im Erftkreis

Im Jahre 1980 entdeckte H. Stachowiak im Rahmen einer Gelände-prospektion bei Bergheim-Büsdorf im Erftkreis paläolithische Artefakte in einem sog. 'Kieselfenster' auf der Mittelterrasse. Insgesamt konnte er im Lauf der Jahre elf Artefakte auflesen. Da einige dieser Silices chronologisch ansprechbar waren, wurde von G. Bosinski, Forschungsstelle Altsteinzeit des Institutes für Ur- und Frühgeschichte an der Universität zu Köln, in Verbindung mit dem Rheinischen Landesmuseum Bonn/Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege beschlossen, eine Suchgrabung durchzuführen, die im Oktober und November des Jahres 1986 von den Verfassern vorgenommen wurde<sup>1</sup>. Der Fundplatz befindet sich rund 700 m südlich des Ortes Büsdorf bei Niederaußem, unmittelbar östlich einer aufgelassenen Kiesgrube. Die Artefakte wurden auf der Flur 'Am Mühlenberg' in halber Höhe des Osthanges eines seichten, geschlossenen Tälchens aufgelesen. Das kleine Tal ist Teil eines ausgedehnten Lößhöhenzuges zwischen Büsdorf und Glessen. Die Fundstelle steht in deutlichem Zusammenhang mit der Quellmulde dieses Tales (Abb. 1). Die Parzelle, auf der die fünf südlichen Suchquadratmeter abgesteckt wurden, liegt auf der Höhenlinie 110 (Abb. 2 mit eingera-steter Kieslinse)<sup>2</sup>. Bei der Untersuchung des Fundplatzes wurde ein 1 m breiter und

*Vorbemerkung:* Für die Durchsicht des Manuskriptes und wertvolle Hinweise zu den Silices danken wir Jürgen Weiner M. A., Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege Bonn.

<sup>1</sup> Herrn Prof. Dr. Gerhard Bosinski danken wir dafür, daß er – nachdem wir ihn mit dem aufgelesenen Flintmaterial bekanntgemacht hatten – unsere Anregung einer Untersuchung interessiert aufgegriffen, uns den Weg für die Sondagegrabung geebnet und die Arbeiten mit hilfreichen Anregungen betreut hat. Bei der Grabung halfen Michael Helfer (Murten/Schweiz), Hubert Gless (Rommerskirchen), Norbert Grimbach und Inken Kempis (beide Dormagen). Ihnen gilt vor allem unser Dank, da die Grabungsarbeit nicht vergütet werden konnte; ohne ihre engagierte Hilfe hätte nur ein Bruchteil der untersuchten 10 m<sup>2</sup> sondiert werden können. Auch den Landwirten R. Meul und H. Rodenkirchen, die uns die Genehmigung für unsere Untersuchung auf ihrem Gelände gaben, sei an dieser Stelle erneut gedankt.

<sup>2</sup> Die Pläne fertigte freundlicherweise der Dormagener Architekt Heinz Kempis an; auch ihm gilt unser Dank.



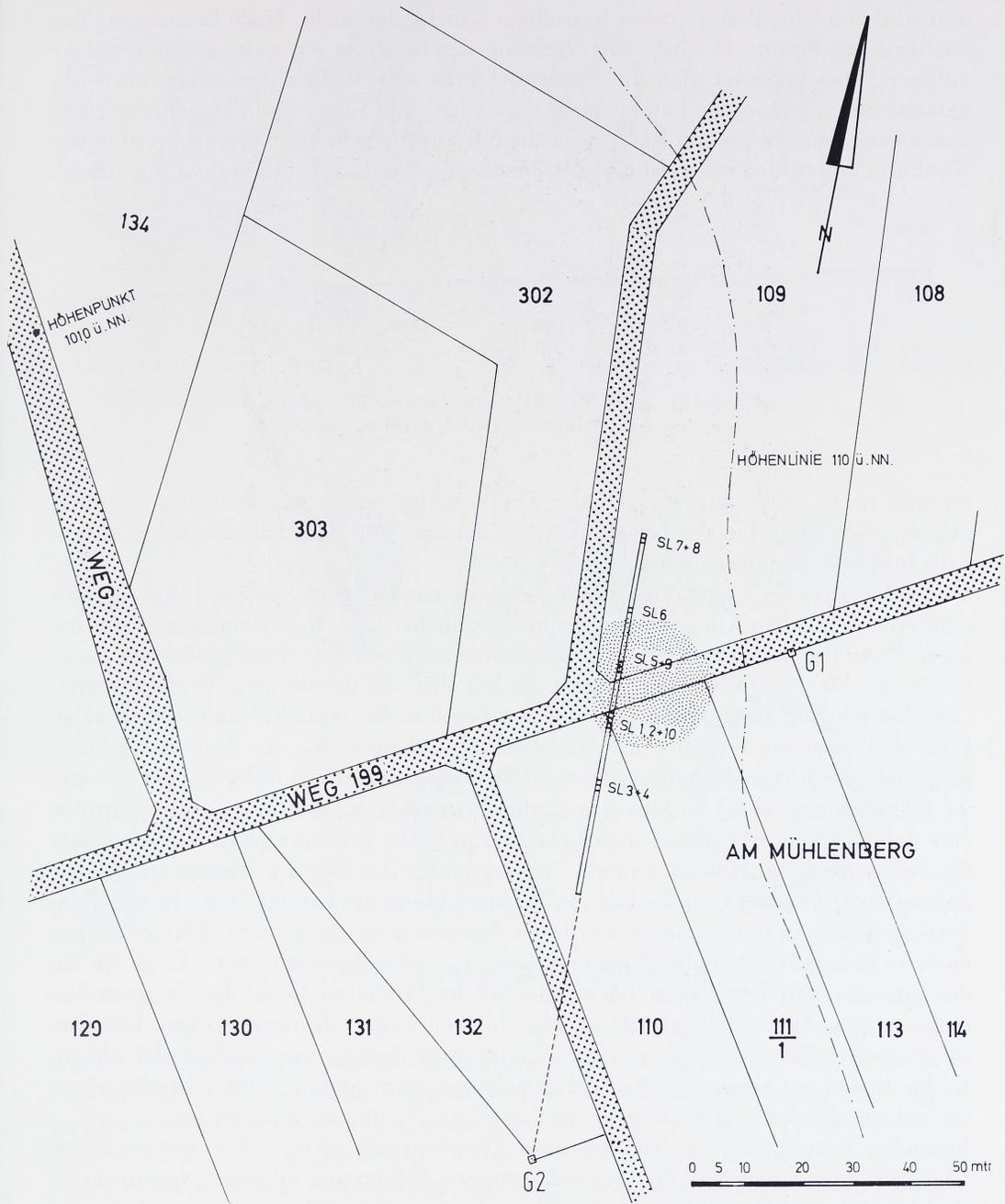
1 Bergheim-Büsdorf, Blick von Norden über den Sondagebereich mit den geöffneten Suchlöchern 1 + 2 und 3 + 4 (davor liegt die Kieslinse) auf die Quellmulde im Süden des Tales.

67 m langer Sondagestreifen, genau nördlich ausgerichtet, eingemessen<sup>3</sup>. In diesen Streifen (Abb. 3) wurden auf einer Länge von 47 m insgesamt zehn Suchquadrate in verschiedenen Abständen zueinander eingemessen und untersucht. Dabei wurden drei Doppelquadrate und ein drei Meter langes Suchloch angelegt. Das Sondageband erstreckte sich von der Kuppe der Ostseite des Tales über die Kieslinse in Richtung Quellmulde.

Die geologische Abfolge in den Profilen ergab folgendes Bild: Unter rund 0,40 m Humus (Pflughorizont) fand sich in den nördlicheren Suchquadraten (SL 6–8) nur eine hauchdünne Lößlehmschicht; darunter stand der feste, sandige rote Kies der Mittelterrasse an. Nach Süden nimmt die Mächtigkeit des Lößlehmes rapide zu (SL 1–5, 9–10). Im südlichsten Suchloch (SL 3–4) mißt der Lößlehm ca. 0,80 m; er ist also hier von Nord nach Süd durch Erosionsvorgänge wie Abschwemmen und Abrutschen verschoben.

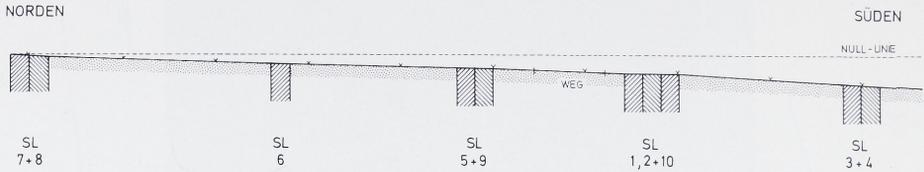
Das gesamte abgegrabene Erdmaterial (Humus und Lößlehm) wurde durchgesiebt; lediglich in Suchloch 6 inmitten der Kieslinse fand sich in der Humusschicht, also im Pflughorizont, ein weiterer Silex. Aus dem Lößlehm konnten keine Funde geborgen, Schichten, Strukturen oder ähnliches nicht beobachtet werden. Der Fundplatz wurde

<sup>3</sup> Der Neusser Architekt Franz Berghoff und die Neusser Stadtarchäologen Sabine Sauer M. A. und Michael Kaiser M. A. stellten dankenswerterweise Meßgeräte usw. zur Verfügung.



2 Lageplan des Suchschnittes auf den Parzellen der Flur 'Am Mühlberg' mit den Suchlöchern 1-10, den Grenzsteinen (G1 und G2), der Höhenlinie 110 und der Parzelle 132 an der Basis der Quellmulde (Kartengrundlage: Gemeinde Bergheim, Gemarkung Hüchelhoven, Flur 15, Rahmenkarte 4849. 5049). Maßstab 1:1250.

und wird von Sammlern – soweit feststellbar – nicht abgesucht. Nach Beendigung der Suchgrabung konnte H. Gless bei Begehung der Kieslinse ein weiteres Flintartefakt auflesen. Dies bedeutet, daß die dreizehn Silices aller Wahrscheinlichkeit nach das gesamte bisher geborgene Fundmaterial darstellen. Alle Silices sind tief weiß patiniert; eine zweite Generation von Retuschen, die durch natürliche Einwirkung (wohl in der Kieslinse) entstanden ist, weist eine blaßblauweiße Patina auf. Ein grauer, unpatinier-

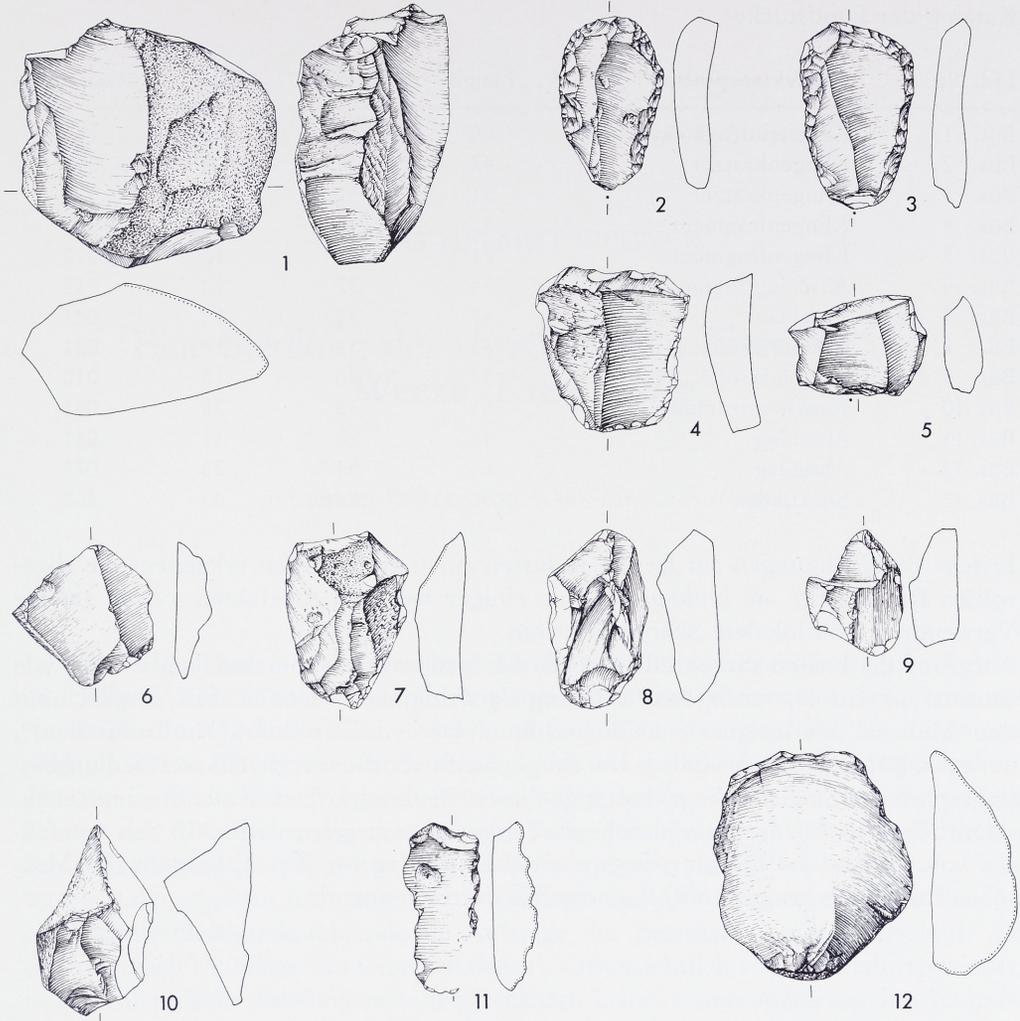


3 Geländeprofil der Sondagegrabung mit den Suchlöchern (SL 1–10) und dem maßstäblichen Gefälle. – Maßstab 1 : 4000.

ter und nicht näher anzusprechender Flintabschlag wurde oberhalb der Kieslinse geborgen; er scheint in das Neolithikum zu datieren und hebt sich deutlich von dem paläolithischen Steinmaterial ab.

Unter den dreizehn Artefakten (Büs. 1–13) ist ein Klingenkernstein (Abb. 4,1) mit mehreren deutlichen Klingennegativen hervorzuheben. Der Kernstein ist in seiner jetzigen Form fragmentarisch; im Schlagflächenbereich weist er einen großen Frostausbuch auf. Das 'Negativ' dieses Ausbruchs hat eine von der übrigen Artefaktoberfläche abweichende Patinierung und die für Frostbrüche typische rauhe Oberfläche. Hier sind auch die Negative nur unvollständig erhalten. An der Basis des Stückes zeigt sich ein distaler Negativrest einer Präparation oder eines Abbaues, der gekappt ist. Die Kappung dieses Negatives ist dadurch zu erklären, daß sich in dem Rohstück eine damals nicht erkennbare natürliche Sprungfläche verborgen hat. Entlang dieser Fläche zerbrach der Nukleus in zwei Teile, wodurch das Negativ gekappt wurde. Die Sprungfläche verläuft rechtwinklig zur Schlagrichtung des basalen Negatives. Zumindest eines der zwei Fragmente wurde als Kernstein weiter genutzt. Davon zeugen mehrere ebenfalls gekappte Klingennegative. Für diese chronologische Folge spricht die Tatsache, daß eine Negativfläche an einer der Schmalseiten auf der oben erwähnten natürlichen Sprungfläche verläuft. Hier blieben weitere Klingen stecken. Daneben ist ein großer Rest der Rinde erhalten. Einige Abschlagnegative oberhalb der Abbaufäche deuten auf eine mögliche Schlagflächenpräparation hin; diese Negative könnten jedoch ebenfalls als Reste einer letzten Abbaufäche gedeutet werden.

Besonders bemerkenswert sind auch zwei Klingenkratzer (Abb. 4,2–3) mit gut erhaltenen Schlagflächenresten, deutlich ausgeprägten Bulben und dorsalen Negativen; sie sind beide lateral retuschiert. Das größere der zwei Exemplare weist im Kantenbereich seiner Ventralfläche starke Aussplitterungen auf, die jedoch aufgrund einer oben bereits angesprochenen hellblaugrauen Patina jüngeren Ursprungs sein müssen. Ein distales Klingenfragment (Abb. 4,4) zeigt nur moderne Ausbrüche, ein weiteres medial gebrochenes Klingenbruchstück (Abb. 4,5) ist antik beschädigt (Patina auf der Bruchfläche) und lateral bearbeitet. Ein unmodifiziertes distales Abschlagfragment (Abb. 4,6) weist in seinem proximal-ventralen Bereich einen charakteristischen Frost-



4 Silexartefakte aus Bergheim-Büsdorf. – Maßstab 1:2.

bruch auf. Drei weitere Artefakte (Abb. 4,7–9) sind unmodifizierte Abschlüge bzw. Trümmer mit z. T. modernen Beschädigungen. Ein weiteres Artefakt (Abb. 4,10) ist als Trümmer von vermutlich einem Kernstein anzusprechen. Ein Flintartefakt (Abb. 4,11) stammt aus Suchloch 6; dabei handelt es sich um einen Kortex- oder durch Frosteinwirkung entstandenen Abschlag. Als letztes Artefakt ist ein primärer Präparationsabschlag zu nennen (Abb. 4,12). Neben den üblichen Schlagmerkmalen auf der Ventralfläche zeigt er eine vollständige Rindenbedeckung der Dorsalfläche. Charakteristische Abrollspuren im Rindenbereich kennzeichnen das Rohmaterial des Artefaktes als typischen Schotterfeuerstein. Als mögliches Rohstück, das bewußt gesammelt und auf den Platz gebracht wurde, kann ein faustgroßer Flintfladen betrachtet werden, der eine ähnliche gelblichweiße Patina aufweist wie die vorstehend beschriebenen Fundstücke.

Katalog der Fundstücke<sup>4</sup>

Lfd. Nr.	Artefaktansprache	Länge	Breite	Dicke	Gewicht
Büs. 1	Kernsteinfragment	66	72	41	195
Büs. 2	Klingenkratzer	47	28	09	013
Büs. 3	Klingenkratzer	51	31	08	018
Büs. 4	Klingenfragment	43	42	14	027
Büs. 5	Klingenfragment	21	35	10	012
Büs. 6	Abschlagfragment	34	32	10	012
Büs. 7	Abschlag	47	33	13	021
Büs. 8	Trümmerstück	47	34	17	021
Büs. 9	Trümmerstück	34	26	13	010
Büs. 10	Kernsteintrümmer	51	33	28	031
Büs. 11	Abschlag	46	20	11	011
Büs. 12	Abschlag	61	54	23	073
Büs. 13	Silexfladen	96	84	42	460

Frische Beschädigungen am Kernstein lassen einen grauen Flint erkennen; die abgerollten Rindenreste am Nukleus und an einigen weiteren Artefakten weisen auf die Verwendung von lokalem Schotterflint hin.

Aufgrund der beiden kantenretuschierten Klingenkratzer ist bei den Fundstücken von Büsdorf an eine Datierung ins Frühjungpaläolithikum zu denken. Ein Vergleich mit dem Material des aurignacienzeitlichen Fundplatzes Lommersum (Kr. Euskirchen)<sup>5</sup>, der etwa 30 km Luftlinie südlich von Bergheim-Büsdorf in vergleichbarer siedlungstopographischer Situation liegt, bestätigt diesen Zeitansatz. Funde aus diesem Zeitabschnitt sind am Niederrhein bisher sehr selten bekannt geworden<sup>6</sup>. Mit den Artefakten von Büsdorf im Erftkreis liegt ein weiterer Beleg für den Aufenthalt des Menschen im frühen Jungpaläolithikum am Niederrhein vor.

<sup>4</sup> Die Maßangaben sind in Millimeter, die Gewichtsangaben in Gramm angegeben; die Maße werden durch das kleinste umschreibende Rechteck definiert.

<sup>5</sup> J. HAHN, Eine jungpaläolithische Feuerstelle aus Lommersum, Kr. Euskirchen, in: Rheinische Ausgrabungen 11 (1972) 56 ff.; DERS., Die jungpaläolithische Station Lommersum, Gem. Weilerswist, Kr. Euskirchen, in: Rheinische Ausgrabungen 15 (1974) 1 ff.; DERS., Ein Aurignacien-Fundplatz bei Lommersum, Stadtkr. Euskirchen. Arch. Korrb. 4, 1974, 105 ff.; DERS., Bericht über die Grabung 1973 und 1974 in Lommersum, Gem. Weilerswist, Kr. Euskirchen. Bonner Jahrb. 176, 1976, 285 ff. (Literaturauswahl).

<sup>6</sup> H. LÖHR, Fundmeldungen Ältere und Mittlere Steinzeit 1969: Bad Godesberg, Kr. Bonn. Bonner Jahrb. 171, 1971, 470 ff.; DERS., Paläolithische Funde in Lößprofilen des Tagebaus Zukunft-West, Gem. Langweiler, Kr. Jülich, in: Rheinische Ausgrabungen 11 (1972) 1 ff. – Zur Übersicht über die paläolithische Kulturabfolge im Rheinland vgl.: G. BOSINSKI, Die jägerische Geschichte des Rheinlandes – Einsichten und Lücken. Jahrb. RGZM 30, 1983, 81 ff.